

Jugendliche in Zentralamerika – Zahlen und Fakten

Vortrag im Rahmen des Zentralamerikatages 2012 von Mission EineWelt

Wenn man in einer großen Internetsuchmaschine die Worte „Jugendliche in Zentralamerika“ eingibt, erhält man als erste Ergebnisse Internetseiten, die Begriffe wie „Jugendbanden“, „Gewalt“, „Kriminalität“, „Armut“ und „Arbeitslosigkeit“ verwenden. Dieses überwiegend negative Bild zeichnen nicht nur deutschsprachige, sondern auch zentralamerikanische Medien: Über Jugendliche wird in den allermeisten Fällen entweder als Gewalttäter oder als Gewaltopfer berichtet (UNLP 2010).

Es ist sicherlich wahr, dass zentralamerikanische Jugendliche vor zahlreichen Herausforderungen und Schwierigkeiten stehen. Doch wird vor diesem Hintergrund allzu oft vergessen, welches Potenzial in zentralamerikanischen Jugendlichen steckt und welche ein großartiges Engagement viele von ihnen zeigen. Ziel dieses Artikels ist es, einige Zahlen und Fakten zur Situation von Jugendlichen in Zentralamerika heute zu geben und dabei beide Seiten zu berücksichtigen: sowohl die Probleme als auch die positiven Seiten. Es geht darum, allgemeine Strukturen zu beschreiben, wie sie auf viele Jugendliche in Zentralamerika zutreffen. Dabei muss selbstverständlich darauf hingewiesen werden, dass Verallgemeinerungen stets problematisch sind und Statistiken immer kritisch betrachtet werden müssen. Im ersten Teil des Artikels wird die Personengruppe „Jugendliche“ genauer definiert: Wer gilt eigentlich als „Jugendlicher“? Welche Länder werden betrachtet? Wie viele Menschen fallen unter diese Definition? Danach werden einige ausgewählte Themen behandelt, die für die Beschäftigung mit der Lebensrealität zentralamerikanischer Jugendlicher relevant erscheinen: Werte und Lebensumstände, Bildung, Arbeitsmarkt, Kriminalität/Gewalt/Banden und Sexualität. Der Artikel endet mit dem Versuch eines Fazits.

1. Definition „Jugendliche in Zentralamerika“

Es gibt keinen länderübergreifenden Konsens darüber, welche Personen als Jugendlichen gelten. Die Vereinten Nationen (2008) definieren als „Jugendliche“ jedoch Personen zwischen 15 und 24 Jahren. Diese Altersspanne wurde auch in der Iberoamerikanischen Konvention der Rechte von Jugendlichen aufgegriffen. Im Folgenden wird daher – so weit möglich – diese Definition verwendet. Allerdings sollte dabei klar sein, dass diese Altersgruppe sehr heterogen ist und es natürlich Unterschiede aufgrund von Geschlecht, Wohnort, ethnischer Zugehörigkeit, sexueller Orientierung, Behinderungen und ähnlichem gibt. Dies ist gerade in Lateinamerika von immanenter Bedeutung, da dieser Kontinent häufig als „Kontinent der Ungleichheit“ (z.B. Handelsblatt 2007) bezeichnet wird.

Im Rahmen dieses Artikels wird besonders die Situation von Jugendlichen in Costa Rica, El Salvador, Honduras und Nicaragua betrachtet. Diese sind die vier Länder, in denen die CILCA (Comuni3n de Iglesias Luteranas de Centro Am3rica), das hei3t die Gemeinschaft Lutherischer Kirchen in Zentralamerika aktiv ist. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern arbeitet mit der CILCA und ihren Mitgliedskirchen zusammen und auch die StipendiatInnen der „Annette und Wolfgang D3brich-Stiftung zur Ausbildung von Kindern und Jugendlichen in Zentralamerika“ kommen aus diesen L3ndern. Aufgrund der Datenlage enthalten manche der folgenden Zahlen und Grafiken auch Informationen aus Guatemala und Panama (diese L3nder bilden zusammen die als „Centroam3rica“ bezeichnete Region).

Jugendliche stellen in Costa Rica, El Salvador, Honduras und Nicaragua einen weitaus größeren Teil der Bevölkerung als in Deutschland. Während in Deutschland nur zehn Prozent der Bevölkerung zwischen zehn und 19 Jahren alt sind, sind es in Costa Rica 19 Prozent und in den drei anderen Ländern sogar 23 Prozent (Unicef 2011). Dies bedeutet, dass in naher Zukunft viele Menschen in erwerbsfähigem Alter sind und somit wirtschaftlich aktiv werden. Allerdings wird dies langfristig nicht so bleiben. Denn auch in Zentralamerika wird der Anteil der Jugendlichen und folglich etwas verzögert der Erwerbstätigen zurückgehen. Schätzungen gehen davon aus, dass der Anteil der Zehn- bis 29-Jährigen in Lateinamerika insgesamt von derzeit etwa 35 auf 25 Prozent im Jahr 2045 zurückgehen wird (CEPAL 2007). Diese Entwicklung hängt damit zusammen, dass die Geburtenraten in den letzten Jahrzehnten zurückgegangen sind und dies auch weiterhin der Fall sein wird. Außerdem haben ZentralamerikanerInnen heute eine deutlich höhere Lebenserwartung als in älteren Generationen.

2. Die Realität von Jugendlichen in Zentralamerika

2.1 Werte und Lebensumstände

Wenn man sich anschaut, welche Ziele costa-ricanische Jugendliche zwischen 18 und 24 Jahren haben, erkennt man das Bildung einen enorm hohen Stellenwert hat. 82 Prozent der Befragten einer Jugendumfrage von 2009 geben an, dass es ihr Ziel sei, die Schule zu beenden. Auf den Plätzen zwei und drei folgen „eigene Familie gründen“ und „bessere Arbeitsbedingungen“ (je 33 %). Dies zeigt, dass elementare Bedürfnisse nach Familie und Arbeit für die Jugendlichen sehr viel wichtiger sind als Wünsche wie „ins Ausland reisen“ (16 Prozent) oder „berühmt sein“ (ein Prozent). Die Daten widerlegen auch die häufig beschriebene Perspektivlosigkeit von Jugendlichen, denn weniger als ein Prozent der Befragten gibt an, gar keine Ziele zu haben. Zu den beliebtesten Freizeitbeschäftigungen von zentralamerikanischen Jugendlichen gehören Fernsehen, Musik hören, chatten, lesen und Kino (CEPAL 2007). Allerdings ist der Zugang zu Freizeitaktivitäten keineswegs selbstverständlich. So geben etwa nur 30 bzw. 20 Prozent der befragten Costa RicanerInnen an, dass in ihrem Viertel außerschulischer Sportunterricht bzw. Kulturgruppen angeboten werden (alle Zahlen dieses Absatzes stammen aus CNPPPJ 2009).

Der Anteil der zentralamerikanischen Jugendlichen, die in Armut leben, ist sehr unterschiedlich zwischen den vier Ländern: Während in Costa knapp fünf Prozent der Jugendlichen in extremer Armut und weitere neun Prozent in Armut leben, sind es in El Salvador 17 bzw. 24 Prozent, in Nicaragua 36 sowie 29 Prozent und in Honduras sogar 46 bzw. 24 Prozent. Das bedeutet, dass in den beiden letztgenannten Ländern sechs bzw. sieben von zehn Jugendlichen in Armut leben. Damit liegen Honduras und Nicaragua an erster und zweiter Stelle in Lateinamerika (der Durchschnitt liegt hier bei 14 bzw. 24 Prozent) (UN 2008). Zu den Hauptgründen für diese hohe Jugendarmut gehören Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung. In der Folge haben besonders junge Frauen häufig kein eigenes Einkommen (Estado de la Nación 2011).

2.2 Bildung

Analphabetismus ist in den zentralamerikanischen Ländern nicht mehr verbreitet. Zwischen 87 Prozent (Nicaragua) und 99 Prozent (Costa Rica) der 15- bis 24-Jährigen können lesen und schreiben. Damit ist die Alphabetismusrate zum Beispiel sehr viel höher als in

Subsahara-Afrika (72 Prozent) (Unicef 2011). Wichtig ist auch, dass es praktisch keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt.

Es zeigt sich, dass der Besuch der Grundschule in Zentralamerika mittlerweile die Regel ist und die Bevölkerung im Schnitt immer länger in die Schule geht (CEPAL 2007). Außerdem beenden heute immer mehr Jugendliche auch die weiterführende Schule: Im lateinamerikanischen Durchschnitt sind es mittlerweile fünfzig Prozent, wobei es innerhalb der vergangenen 15 Jahre praktisch eine Verdopplung gab (UN 2008). Auch der Anteil der Universitätsabsolventen steigt langsam an, ist mit sieben Prozent im lateinamerikanischen Durchschnitt (UN 2008) aber immer noch sehr niedrig.

Dennoch dürfen diese positiven Entwicklungen nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Zusammenhang zwischen dem Elternhaus und dem Bildungserfolg sehr stark ist. So werden Angehörige indigener, ländlicher und/oder armer Bevölkerungsgruppen weiterhin stark benachteiligt (UN 2008). Außerdem gehen Schätzungen davon aus, dass rund ein Viertel aller lateinamerikanischen Jugendlichen weder zur Schule gehen bzw. studieren, noch arbeiten (sie werden als „ni-ni´s“ (= weder noch) bezeichnet). Umfragen haben ergeben, dass der Hauptgrund für den Nicht-Besuch der Schule nicht etwa finanzieller Art ist, sondern ein „Mangel an Interesse“. Diesen Grund geben zwischen 28 Prozent (Nicaragua) und 37 Prozent (Honduras) der 15- bis 17-Jährigen an (Estado de la Nación 2011). Dieses mangelnde Interesse ist vermutlich sowohl auf persönliche (wie geringe Wertschätzung von Bildung oder die „Attraktivität“ von Banden) als auch strukturelle Faktoren (schlecht ausgebildete Lehrkräfte, unpassende Lehrpläne, etc.) zurückzuführen.

2.3 Arbeitsmarkt

Die zuvor geschilderte Zunahme der durchschnittlichen Schulbildung setzt sich jedoch nicht in bessere Berufschancen um (CEPAL 2007). So ist in allen vier Ländern die Jugendarbeitslosigkeit etwa doppelt so hoch wie die allgemeine Arbeitslosigkeit. Doch nicht allein die Arbeitslosenrate stellt ein Hindernis für Jugendliche dar, sondern vor allem auch die ansonsten häufig prekären Beschäftigungsverhältnisse, bei denen nur sehr geringe Löhne gezahlt werden und es kaum oder keinen Arbeitsschutz gibt (UN 2008). Rund sechzig Prozent aller beschäftigten Jugendlichen in Zentralamerika verdienen weniger als den gesetzlichen Mindestlohn und nur ein Viertel hat eine Sozialversicherung (Estado de la Nación 2011). In El Salvador sind zum Beispiel 65 Prozent der Jugendlichen arbeitslos oder unterbeschäftigt (Universia 2012). Somit ist es verständlich, dass viele Jugendliche den Mangel an Arbeitsplätzen für das größte Problem in Lateinamerika halten (UN 2008). Sie sehen in einer adäquaten Beschäftigung einen Weg zur Unabhängigkeit und Selbstbestimmung. Ein häufig geäußerter Vorschlag ist deshalb die Verbesserung der beruflichen Bildung (UN 2008).

2.4 Kriminalität/Gewalt/Banden

Honduras und El Salvador gehören heute zu den Ländern mit der höchsten Mordrate weltweit. Dort sterben heute mehr Menschen als während der Bürgerkriege und zehnmal mehr Menschen als im weltweiten Durchschnitt (Unicef 2012). Schätzungen gehen davon aus, dass es in Zentralamerika circa 900 Banden mit rund 70.000 Mitgliedern gibt (CNN 2012), die Mehrheit davon junge Männer. Dabei gibt es grundlegende Unterschiede in den Bandenstrukturen zwischen den Ländern: Während in Nicaragua und Costa Rica vornehmlich lokal organisierte „pandillas“ operieren, haben die „maras“ in Honduras und

Guatemala die Vorherrschaft. Diese transnational agierenden Gruppierungen wurden von zentralamerikanischen Jugendlichen gegründet, die aufgrund von Straffälligkeit aus den USA in ihre Herkunftsländer abgeschoben wurden. Während zu Beginn der Drogenhandel das „Hauptgeschäft“ der Banden war (Zentralamerika liegt zwischen den drogenproduzierenden Ländern in Südamerika und den drogenkonsumierenden Ländern in Nordamerika), sind diese mittlerweile auch in Entführungen, Auftragsmorde, Menschenhandel und Waffenschmuggel involviert (CNN 2012). Mehr als 60 Prozent der Todesfälle von Jugendlichen in Zentralamerika werden der Bandenkriminalität zugeschrieben (Diálogo 2011).

Zu den immer wieder genannten Ursachen für die Bandenkriminalität gehören der Mangel an Arbeitsplätzen und Schulabbruch. Viele Jugendliche versprechen sich vom organisierten Verbrechen einen höheren Lebensstandard als durch eine traditionelle Beschäftigung (El Universal 2012). Dazu kommen häusliche Probleme wie Gewalt, Alkoholmissbrauch und Vernachlässigung und die stärkere Verbreitung von Kleinwaffen (El Universal 2012).

Von Medien und Politikern werden Jugendbanden und die Jugend insgesamt als Gefahr für die „öffentliche Sicherheit“ konstruiert. Dadurch lassen sich repressive Maßnahmen (bekannt als „mano dura“ oder „Politik der harten Hand“) rechtfertigen, wie zum Beispiel die Bestrafung 12jähriger Mareros wie Erwachsene in El Salvador oder der Einsatz des Militärs im Inneren (Peetz 2008). An diesen Maßnahmen wird zusehends kritisiert, dass ein Angehen der sozialen Ursachen - wie Arbeitslosigkeit, Schulabbruch und zerrüttete – durch eine präventive Sozialpolitik vollständig vernachlässigt wird (UN 2008).

2.5 Sexualität

Während heute insgesamt weniger Kinder in Zentralamerika geboren werden als in den vergangenen Generationen, steigt die Fruchtbarkeitsziffer minderjähriger Mütter (CEPAL 2007). Rund ein Viertel aller zentralamerikanischen Frauen zwischen zwanzig und 24 Jahren hat vor ihrem 19. Lebensjahr ein Kind geboren. In Deutschland liegt dieser Anteil bei unter zwei Prozent (Unicef 2011). Schätzungen lassen vermuten, dass vierzig Prozent der Schwangerschaften bei unter 20-Jährigen nicht geplant sind (UN 2008). Die Hauptursache liegt in mangelhafter Aufklärung. So gibt es in Costa Rica beispielsweise bisher keinen verpflichtenden Sexualkundeunterricht in der Schule. In El Salvador und Honduras weiß nur ein Viertel aller Frauen zwischen 15 und 24, wie HIV verhindert werden kann (Unaid 2010). Dies führt zu unzureichender Verhütung. So verhüten in Honduras nur sieben Prozent der Frauen beim Ersten Mal (UN 2008).

Die Folgen für junge Mütter und ihre Kinder sind meist verheerend. Zunächst kommt es häufig zu Schulabbruch und Arbeitslosigkeit. In Costa Rica etwa gehen siebzig Prozent der Mütter unter zwanzig Jahren weder zur Schule noch arbeiten (La Nación 2012a). Auf mittel- und langfristige Sicht führt dies zu Armut für Mutter und Kind. Es entsteht ein Teufelskreis aus Armut, niedriger Bildung und ungewollten Schwangerschaften. Als Gegenmaßnahme erhalten junge Mütter in Costa Rica ein Stipendium für den Schulbesuch (La Nación 2012b). Ein weiteres Problem ist der in zentralamerikanischen Gesellschaften nach wie vor verbreitete „machismo“, der dazu führt, dass junge Mütter kritisiert und ausgegrenzt werden (La Nación 2012a).

3. Versuch eines Fazits

Die vorangehenden Schilderungen haben gezeigt, dass Jugendliche in Zentralamerika vor zahlreichen Herausforderungen stehen, aber in der aktuellen Situation auch große Chancen bestehen. Als Problemfelder wurden fehlende Freizeitangebote, ein teilweise ineffektives Bildungssystem (besonders in der beruflichen Bildung), Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung, Armut, Ungleichheit und Ausgrenzung, Kriminalität und Gewalt, der negative öffentliche Diskurs über Jugendliche und die hohe Zahl an Schwangerschaften von Jugendlichen genannt. Auf der anderen Seite könnten die momentan vorteilhafte demographische Lage, die große Motivation und das Engagement von Jugendlichen sowie das steigende Bildungsniveau dazu führen, dass strukturelle Veränderungen möglich sind. Zwei konkrete Ansatzpunkte für politisches Handeln wären dabei zum einen die Umsetzung einer kohärenten Jugendpolitik, die speziell auf die Bedürfnisse von Jugendlichen eingeht, und zum anderen gezieltere Investitionen in die Qualität der Bildung. Dadurch könnte einerseits Schwangerschaften und Kriminalität gesenkt und andererseits die Berufsfähigkeit der Jugendlichen verbessert werden. So könnte ein Ansatzpunkt geschaffen werden, durch den zahlreiche der dargestellten Teufelskreise durchbrochen werden könnten.

Quellenverzeichnis

CEPAL (Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik) (2007): La juventud en Iberoamérica. Tendencias y urgencias. 2da. Edición, Buenos Aires.

Consejo Nacional de Política Pública de la Persona Joven (CNPPPJ) (2009): 1era Encuesta Nacional de Juventud. Costa Rica 2008. Informe Integrado. Edición Revisada, San José.

CNN 2012 CNN México (2012): Uno de cada 50 jóvenes en Centroamérica morirá asesinado, calcula la ONU. 16.05.2012, in: <http://www.cnn.mx/mundo/2012/05/16/uno-de-cada-50-jovenes-en-centroamerica-morira-asesinado-calcula-la-onu>, 06.06.2012.

Diálogo (2011): La juventud de centroamerica en peligro. 01.04.2011, in: <http://www.dialogo-americas.com/es/articulos/rmisa/features/viewpoint/2011/04/01/feature-11>, 06.06.2012.

El Universal (2012): Jóvenes de Centroamérica, sin empleo ni expectativas. 21.05.2012, in: <http://www.eluniversal.com.mx/internacional/77900.html>, 06.06.2012.

Programa Estado de la Nación – Región (2011): Estado de la Región en Desarrollo Humano Sostenible 2010. Un informe desde Centroamérica y para Centroamérica, LIL S.A., Costa Rica.

Handelsblatt (2007): Kontinent der Ungleichheit, in: <http://www.handelsblatt.com/politik/international/suedamerika-kontinent-der-ungleichheit/2830310.html>, 23/12/2012

La Nación (2012a): Solo una de cada tres madres adolescentes acude a las aulas. 12.06.2012, in: <http://www.nacion.com/2012-06-12/EIPais/Solo-una-de-cada-tres-madres-adolescentes-acude-a-las-aulas.aspx>, 12.06.2012.

La Nación (2012b): Tediosos trámites complican a madres obtener beca de estudio. 12.06.2012, <http://www.nacion.com/2012-06-12/EIPais/Tediosos-tramites-complican-a-madres-obtener-beca-de-estudio.aspx>, 12.06.2012.

Peetz, Peter (2008): Discourses on Violence in Costa Rica, El Salvador, and Nicaragua. Youth, Crime, and the Responses of the State, in: GIGA Working Papers 80.

UN (2008): Situación y desafíos de la juventud en Iberoamérica, San Salvador.

Unids 2010 UNAIDS (2010): Epidemiological Factsheets, in: <http://www.unaids.org/en/dataanalysis/epidemiology/epidemiologicalfactsheets/#d.en.52699>, 06.06.2012.

UNLP 2010 Universidad Nacional de La Plata (UNLP) (2010): La Juventud en los Medios de Centroamérica. Informe De Monitoreo, in: <http://www.perio.unlp.edu.ar/observatoriodejovenes/sites/perio.unlp.edu.ar/observatoriodejovenes/files/informe%20centroamerica%20con%20plantilla.pdf>, 05.06.2012.

UNICEF (Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen) (2011): Estado mundial de la infancia 2011. La adolescencia- Una época de oportunidades, New York.

UNICEF (2012): Progress for Children. A report card on adolescents. Number 10, April 2012, New York.

Universia 2012 Universia (2012): Jóvenes sin empleo ni expectativas. 24.05.2012, in: <http://noticias.universia.hn/en-portada/noticia/2012/05/24/936560/jovenes-empleo-ni-expectativas.html>, 06.06.2012.